

„Was der Campingplatz erzählt“

– Das Komponier-Häuschen Mahlers in Steinbach am Attersee –

„Melde hiemit die glückliche Ankunft eines gesunden, kräftigen, letzten Satzes der II. – Vater und Kind befinden sich den Umständen angemessen...“

Wenige Wochen zuvor war der Schreiber dieses Zitats in seinem Häuschen am See eingezogen, um dort, fern aller störenden akustischen Einflüsse seine „Auferstehungs-Symphonie“ vollenden zu können.

Der „Ferienkomponist“, der während einer Theatersaison kaum die Ruhe fand, sich größeren Werken zu widmen, kam 1893 nach Steinbach am Attersee und mietete sich dort im Gasthof „Zum Höllengebirge“ ein. Andante und Scherzo der III., sowie einige Lieder, entstanden in diesem ersten fruchtbaren Sommer, obwohl die Nähe der Straße, Touristen und die eigene Fa-

hier in zwei Sommern die 3. Symphonie: „Die fröhliche Wissenschaft“ – Ein Sommermorgentraum.

Als der junge Bruno Walter ihn besuchte und die Landschaft bewunderte, sagte Mahler: „Sie brauchen gar

nicht mehr hinzusehen – das habe ich schon alles wegkomponiert“ – Die gesamte Atterseelandschaft war der „Natursymphonie“ zum Opfer gefallen.

„Leider fangen die Ferien an, aufzuhören – glücklicher-

weise habe ich auch schon lange aufgehört, anzufangen – d. h. ich bin mit der III. beinahe fertig“ ... Bis 1896 blieb Mahler seinem Häuschen treu, auch wenn er seinen Aufenthalt allsommerlich un-

Bitte blättern Sie um

terbrach, um nach Bayreuth zu pilgern, oder um in Ischl Brahms zu treffen: „Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern!“

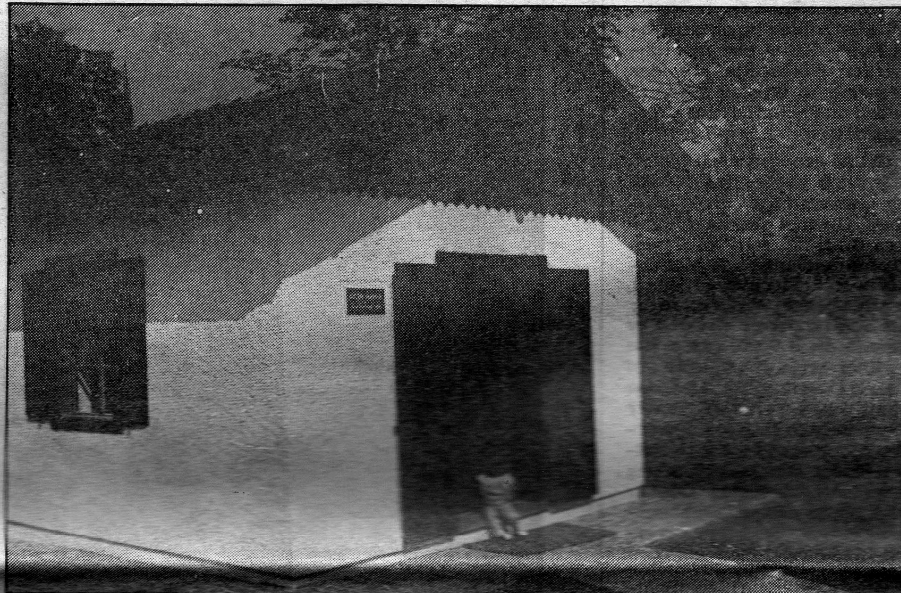
In der Folge ist Mahler nie mehr in Steinbach gewesen – sein Häuschen aber lebte weiter. Nach seinem Muster ließ Mahler in späteren Lebensjahren zwei weitere Arbeitsstätten errichten: Eine im Wald oberhalb von Maiernigg am Wörther See und die andere bei Toblach in Südtirol. Man sollte also die zentrale Rolle dieser zweimal kopierten Werkstätte auf der Seewiese in Gustav Mahlers Leben und Schaffen nicht unterschätzen.

Grund genug, die seit Mai 85 öffentlich zugängliche Mahler-Gedenkstätte zu besuchen. Obwohl sie nach Mahlers Abgang sehr profanen Zwecken diente: als Waschküche, Schlachthaus und, schrecklicher Abstieg, sogar als Sanitäranlage – waren es gerade diese Funktionen, die es über neun Jahrzehnte am Leben erhielten. Nachdem das Haus 1980 endlich unter Denkmalschutz gestellt wurde, konnte es vier Jahre später, unter der Federführung der Internationalen Gustav Mahler Gesellschaft, instandgesetzt und eingerichtet werden. Der kleine Raum erzählt dem Besucher die Geschichte von vier denkwürdigen Sommern und bietet Einsichten in den Schaffensprozeß der III., der sich hier vor dem See- und Gebirgspanorama hörbar offenlegt. Es sei denn, man kommt, wie der Meister, im Juli oder August. Dann findet man den schattenspendenden Tempel umzingelt von Surfbrettern, Luftmatratzen, Wohnwägen und Zelten einer Campingwiese, die sich, bis auf wenige Zentimeter, um das Allerheiligste heranschleichen.

„– Mein Häuschen, neu gebaut, ein idealer Aufenthalt für mich? Kein Laut in der weiten Runde! Umgeben von Blumen und Vögeln, welche ich nicht höre, sondern nur sehe...“

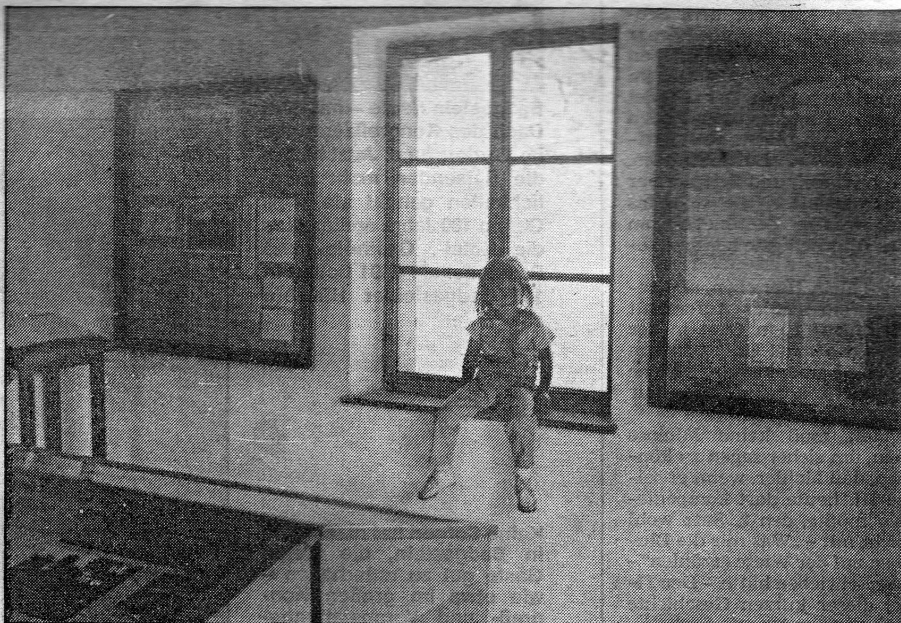
Man muß keine Mimose sein, um sicher sagen zu können, daß Mahler, wenn er seine III. heute dort komponieren müßte, den 2. Satz wohl nicht mit – „Was mir die Blumen auf der Wiese erzählen“ – überschrieben hätte. – Der Titel dieser kurzen Geschichte wäre passender.

Manfred Pilß



Ein einsames „Häusel“ am See.

2 TAGBLATT-Fotos: Pilß



Die Geschichte von vier denkwürdigen Sommern.

**Zeit
und
Welt**

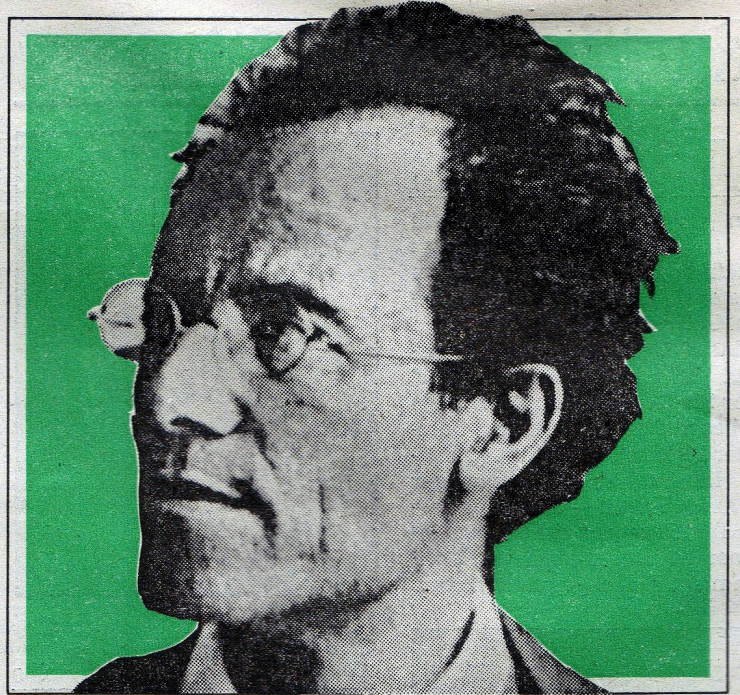
milie der Konzentration des „lärmempfindlichen Schöpfers“ arg zusetzten: „Ich bin sicher, daß die Menschheit in irgendeiner späteren Epoche gegen Geräusche so empfindlich sein wird, daß es die schärfsten Strafen und öffentlichen Maßregeln gegen Verletzung des Gehörs geben wird...“

Noch im selben Jahr wurde von Mahler unter dem Titel „Musikpavillon“ ein Künstlerrefugium am Seeufer geplant – von der ursprünglichen, gastlichen Lärmquelle durch eine weite, blumige Wiese getrennt.

Natürlich wurde es kein Musikpavillon, wie man ihn aus Bad Ischl oder Mahlers Wirkungsstätte Bad Hall kannte: Nichts „Öffentliches“, sondern eine, nur von Natur umwobene, rechteckige Werkstätte – „Zutritt für Unbefugte verboten“. Auf wenigen Quadratmetern entstand

Auf Gustav Mahlers Spuren am Attersee

Vier Sommer, von 1893 bis 1896, verbrachte Gustav Mahler in Steinbach am Attersee. In einer von der malerischen Atterseelandschaft inspirierten Atmosphäre schuf der Meister in einem nur wenige Quadratmeter großen Häuschen am Seeufer etliche Werke, darunter die Dritte Symphonie. Anlässlich des 75. Todestages des Künstlers am 18. Mai besuchten wir das Komponierhäuschen mit wechselvoller Geschichte. Nachdem es von Mahler verlassen worden war, hatte es als Waschküche, Schlachthaus und — öffentliche Bedürfnisanstalt gedient. 1980 wurde das Komponierhäuschen schließlich unter Denkmalschutz gestellt. Seit einem Jahr ist es auch öffentlich zugänglich.



Melde hiemit die glückliche Ankunft eines gesunden, kräftigen, letzten Satzes der Zweiten — Vater und Kind befinden sich den Umständen angemessen.

Wenige Wochen zuvor war der Schreiber dieser Worte in sein Häuschen am See eingezogen, um fern von allen störenden akustischen Einflüssen seine „Auferstehungs-Symphonie“ vollenden zu können. 1893 war der „Ferienkomponist“, der während der Theatersaison kaum die Ruhe für größere Werke gefunden hatte, erstmals nach Steinbach gekommen und mietete sich im Gasthof „Zum Hölleugebirge“ ein.

Der lärmempfindliche Schöpfer flieht

In diesem ersten Attersee-Sommer entstanden Andante und Scherzo von Mahlers Dritter sowie einige Lieder — obwohl Touristen und die eigene Familie der Konzentration des „lärmempfindlichen Schöpfers“ arg zugesetzt hatten: „Ich bin sicher, daß die Menschheit in irgendeiner späteren Epoche gegen Geräusche so empfindlich sein wird, daß es die schärfsten Strafen und öffentlichen Maßregeln gegen Verletzung des Gehörs geben wird.“

Noch im selben Jahr plante Mahler einen Musikpavillon am Seeufer — ein vom lärmgefüllten Gasthaus durch eine weite Wiese getrenntes Künstlerrefugium. Natürlich wurde es kein Musikpavillon, wie man ihn etwa aus Bad Ischl oder Bad Hall kennt, sondern eine von Natur umwobene Werkstätte —

Das wär' was für Sie



Ein Öko-Wanderführer



„Zutritt für Unbefugte verboten“.

In zwei Sommern entstand hier die Dritte Symphonie. Als ein junger Freund den Komponisten während der Arbeit in seinem Häuschen besuchte, unterbrach Mahler diesen in der Bewunderung der Landschaft: „Sie brauchen gar nicht mehr hinzusehen, das habe ich schon alles wegkomponiert.“

Kulturdenkmal mit wechselvoller Geschichte

Bis 1896 blieb Mahler seinem Häuschen treu, auch wenn er die Aufenthalte unterbrach, um nach Bayreuth zu pilgern oder in Bad Ischl Brahms zu treffen. Später war Mahler nie mehr wieder in Steinbach, das Refugium blieb jedoch bestehen. Nach seinem Muster ließ Mahler zwei weitere Arbeitsstätten errichten: oberhalb von Maiernigg am Wörthersee und bei Toblach in Südtirol.

Nach Mahlers Auszug diente die Komponierstube sehr profanen Zwecken, diente als Waschküche, Schlachthaus und Sanitäranlage des Campingplatzes, der sich auch heute zentimeter-nah an das „Allerheiligste“ heranschiebt. Vielleicht waren es gerade diese Funktionen, die das Häuschen in passablem Zustand erhielten. 1980 wurde das Künstlerrefugium endlich unter Denkmalschutz gestellt. Vier Jahre später wurde es von der Internationalen Mahler-Gesellschaft instand gesetzt und eingerichtet, seit einem Jahr schließlich ist die Gedenkstätte öffentlich zugänglich.

Manfred Pilsz